

Der Übersetzer



Herausgegeben vom Verband deutschsprachiger Übersetzer
literarischer und wissenschaftlicher Werke e. V. und der
Sparte Übersetzer der Berufsgruppe VS in der IG Druck und Papier

Neckarrens
11. Jahrgang Nr. 8
August 1974

Helen Wolff: Ein „New Deal“ für Übersetzer?

*Helen Wolff, Mit-Verlegerin des New Yorker Verlags-
hauses Harcourt Brace Jovanovich, hat uns gestattet,
diese leicht gekürzte Fassung ihres im „Publishers
Weekly“ erschienenen Artikels in deutscher Überset-
zung nachzudrucken. Er wurde in der vorletzten Aus-
gabe von „The Author“ veröffentlicht, in dessen kom-
menden Nummern englische Verleger und Übersetzer
Mrs. Wolffs Vorschlägen antworten werden. Wir hoffen,
bei nächster Gelegenheit diese Reaktionen bringen zu
können. – Die Red.*

Im großen und ganzen erhalten Übersetzer nicht den angemessenen Lohn, weder an Geld noch an Ruhm. So jedenfalls kommt es ihnen so vor, und häufig genug stimmt das auch. Bezüglich des Ruhmes hat sich schon einiges geändert – die Namen der Übersetzer werden, jedenfalls in den USA, immer häufiger auf den Titelseiten, Schutzumschlägen und in der Werbung an deutlich ersichtlicher Stelle genannt, und bei Buchbesprechungen kann ich das nur hoffen. Auch haben manche Übersetzer eine Prominenz erlangt, die dem Glanz des Autorennamens noch einen zusätzlichen Schimmer verleiht. Mit der Bezahlung freilich sieht es anders aus. Zwar ist das Honorar der Übersetzer gestiegen, recht beträchtlich sogar, nämlich von den bisherigen \$ 10 bis \$ 15 für tausend Worte bis auf \$ 20 bis \$ 30. Weit mehr aber noch sind die Lebenshaltungskosten geklettert, und für die im Ausland lebenden Übersetzer hat sich die einst günstige Umtauschrate ins Gegenteil verkehrt.

Doch auch die Situation des Verlegers ist angespannt. Hat er mit dem Übersetzer einen Vertrag über eine Arbeit abgeschlossen, die nicht sofort in Angriff genommen werden kann, wird er durch Forderungen bedrängt, für den gesunkenen Wert des Dollars einen finanziellen Ausgleich zu bieten. So schrieb mir ein in der Schweiz lebender Übersetzer im vergangenen Frühjahr: „Sehen Sie etwa eine Möglichkeit, wie ich diese Arbeit übernehmen kann und dabei nicht weniger als eine gute Sekretärin für den Arbeitstag verdiene?“ Und ein anderer, der in Kanada lebt, forderte eine beträchtliche Erhöhung des Honorars, obwohl bei Vertragsabschluß die Bedingungen von beiden Seiten akzeptiert worden waren. Inzwischen aber war einige Zeit vergangen, der Übersetzer hatte eine andere Arbeit einschieben müssen (was kaum uns anzulasten war), und nun waren der Dollar gefallen und die Lebenshaltungskosten gestiegen. Deshalb kam er vor der Fortsetzung der Arbeit mit der Bitte, für den noch unübersetzten Teil ein höheres Honorar anzusetzen. Gewiß sind solche Forderungen berechtigt, aber sie werfen die Kalkulation, auf deren Grundlage der Vertrag für das Buch abgeschlossen wurde, über den Haufen. Und hinzu kommt die Preisbindung... Daher hat man oft das Gefühl, der wirtschaftliche Druck für den Übersetzer wie auch für den Verleger habe einen Punkt erreicht, bei dem Übersetzungen, sofern es sich nicht um todsichere Bestseller handelt, wirtschaftlich einfach nicht mehr tragbar sind. Wer die Verträge aushandeln muß, befindet sich in der Tat in einem

Kampf um die bestmögliche Übersetzung, ohne daß dabei das Kind unter der Last der Unkosten erstickt.

Ich kann die einzig vernünftige Lösung nur darin sehen, daß man die Pauschale in Grenzen hält, dafür aber den Übersetzer an jedem Erfolg des Buches beteiligt, also ihm einen Anteil an den Tantiemen sowie an allen nennenswerten Einkünften aus den Nebenrechten zugesteht, wie etwa am Verkauf an einen Buchklub oder einer Paperbackausgabe, sofern dieser Anteil über ein Almosen hinausgeht. Dies ist bereits bei einer Anzahl von Verträgen mit Übersetzern von erprobter Qualität und Zuverlässigkeit geschehen. Um ihnen jedoch diesen fairen Anteil zukommen zu lassen, müßten Autor und Verleger des Originalwerkes mehr als das heute Übliche dazu beitragen.

Zur Zeit ist es jedenfalls in den USA bei der Lizenzübernahme eines fremdsprachlichen Werkes die Regel, daß von den fälligen Tantiemen zuerst einmal 2 bis 3 Prozent bei den ersten 5000 verkauften Exemplaren abgezogen werden, um wenigstens zu einem Teil die von dem amerikanischen Verleger investierten Übersetzungskosten zu decken. Danach staffeln sich die Tantiemen genau wie bei dem Originalwerk. Ich möchte, weil ich dies für eine faire Lösung halte, vorschlagen, daß man künftig in die Verträge eine kontinuierliche Beteiligung des Übersetzers von einem Prozent einbaut, so daß sich die Tantiemen für Bücher aus fremden Sprachen folgendermaßen staffeln: 7 % bis zu x verkauften Exemplaren, 9 % bei x bis x Exemplaren, 11 % bei x bis x Exemplaren und danach 14 % mit der ausdrücklichen Voraussetzung, daß der Lizenzgeber dem Übersetzer 1 % der anfälligen Tantiemen einräumt, zu dem dann weiterhin 1 % Tantiemen seitens des Lizenznehmers kommt. Hierzu kämen noch Gewinnbeteiligungen, die der Verleger des übersetzten Werkes billigerweise zugestehen kann.

Ohne diese Konzession seitens des Verlegers und Autors des Originalwerkes könnte es vorkommen, daß der Verleger der Übersetzung bis zu 17 % Tantiemen abführen müßte – ein Verhältnis, das zumindest in den Vereinigten Staaten finanziell untragbar ist.

Nach diesen wirtschaftlichen Überlegungen möchte ich noch auf ein ebenso heikles Thema kommen: die Qualität. Nach meiner Ansicht lassen sich für Übersetzerhonorare keine festen Sätze aufstellen. Es hat in dieser Richtung Bemühungen gegeben, und ich habe, wenn auch nicht frei von Skrupeln, an ihnen mitgewirkt. Die Fähigkeit der Übersetzer – ihre Begabung, ihr Fleiß, ihre Sorgfalt – ist genau so unterschiedlich wie die der Autoren. Je höher die Qualität des Originals, desto stärker die Forderung an den Übersetzer und an seine Fähigkeit, das Werk zum Erfolg oder Mißerfolg zu führen. Soll denn der gute Übersetzer nach demselben Tarif bezahlt werden wie der schlechte? Im Laufe meiner Erfahrung als Verleger sind mir ganz ungewöhnlich skrupellose Leute begegnet. Zuerst hatten sie sich einen guten Ruf als Übersetzer erworben, dann jedoch ließen sie die Manuskripte von unzulänglichen Hilfskräften übersetzen, deren Arbeit sie nur flüchtig durchsahen und die dann

von dilettantischen Formulierungen und elementaren Übersetzungsfehlern nur so wimmelte. Solche Machwerke ließen sich dann nur durch heroische Anstrengungen des Verlagslektorats retten, das buchstäblich eine Neuübersetzung anfertigen mußte; andere Manuskripte wanderten sogar als völlig unbrauchbar in den Papierkorb. Soll man solchen Übersetzern dasselbe Honorar zubilligen wie den ehrlichen, fleißigen und verantwortungsbewußten Experten, nur weil irgendwelche Tarifabkommen es so wollen? Nur über meine Leiche.

In einer Fachzeitschrift wurde kürzlich eine Übersetzung als „makellos“ gewürdigt; dabei wußte ich nur zu gut, daß auf jeder Seite zehn bis zwanzig Korrekturen gemacht worden waren. Nach den Spielregeln jedoch mußten wir den Namen des Übersetzers angeben. Ich erwähne diesen Fall nur als Warnung für andere Verleger: Man verlasse sich nicht auf lobende Kritiken, sondern frage im Verlag an. Jene „glänzende“ Übertragung mag durchaus das Ergebnis mühsamer Rettungsarbeiten gewesen sein.

Für die Reihe wirklich hervorragender Übersetzer gilt dies alles natürlich nicht. Wir kennen sie. Sie sind auf dem Jahrmarkt der Literatur die am wenigsten besungenen Helden. Sie sind nicht nur gut, sondern bis zur Besessenheit gut. Voluminöse Korrespondenzakten zeugen von ihrer fanatischen Gewissenhaftigkeit und ihrem steten Bemühen, alles getreu zu erfassen. Sie sind peinlichst genau, halten die Termine ein und zerbrechen sich noch über Formulierungen den Kopf, wenn die Arbeit längst abgeliefert, akzeptiert und bezahlt worden ist. Sie bestehen darauf, Korrekturen zu lesen (obwohl sie dafür kein Honorar erhalten); sie haben den Berufsstolz eines Matadors. Diesen Männern und Frauen sollte jede Anerkennung gezollt werden, die im Verlagswesen möglich ist, angefangen mit 2% Tantiemenbeteiligung außer einer angemessenen Pauschale, für die es zwar keine „Norm“ geben kann, die dafür aber Fachkenntnisse, Verkaufschancen und die damit verbundene Mühe berücksichtigt.

Ich meine, wir Verleger sollten einmal zugeben, daß unsere Bücher in manchen Fällen durch die selbstlose Arbeit der Übersetzer zumindest teilweise subventioniert werden. Durch eine prozentuale Beteiligung an den Tantiemen würden sie am Erfolg des Originalautors und Verlegers der Übersetzung mitbeteiligt sein. Machte man dies überall zur Regel, könnte das gespannte Verhältnis Verleger-Übersetzer ähnlich werden wie das Verleger-Autor: So gut oder schlecht, wie es jeder von ihnen verdient.

Übers.: Fr. Weidner

Anläßlich der Fußballweltmeisterschaft berichtete ein bekanntes Londoner Abendblatt wie folgt:

By Our Sewage Correspondent

The World Cup may have done wonders for international goodwill, but it hasn't done much for Germany's drains (writes Max Filth).

The fans, who have gathered in such an admirable spirit of friendly rivalry, have been rather careless with their rosettes. In one game alone, spectators registered their approval by hurling 70,000 rosettes on to the pitch, not to mention hundreds of cushions for the players to sit on and glasses for them to drink from.

POLICE

Whilst the German Police are more than prepared for any amount of international goodwill, German drains were never designed to cope with an influx of millions of floppy football favours, washed there by the continuous torrential rain that has only slightly ruined the tournament.

The result is that German drains everywhere are now under heavy attack from World Cup Blockies representing some 30 nations.

ITALIAN

Frau Brunnhilde Schreck, a Westphalian housewife, told a typical story.

“No sooner had I the plug pulled, the cabbage water off to drain,” she said, “than the drain overflowed and my garden in Italianische rosetten gestinkelt war.” She sighed and wept a little. “Fortunately,” she went on, recovering control of her English, “we have the German Dyno-rod near. He the Blockies very soon efficiently disappeared. Thank Himmel for Dyno-Rod and England.”

LIVERPOOL

A Dyno-Rod spokesman later confirmed that business had been booming in Germany since the beginning of the World Cup. “We know all about these football-type Blockies,” he smiled. “In fact our agents in Liverpool and Manchester are probably the world's greatest experts, as anyone who has ever had cause to look them up in the Yellow Pages will tell you. There's no way the World Cup Blockies can win.”

I marvelled at Dyno-Rod's incredible expertise in unblocking drains and turned back to the football. International goodwill was raging more fiercely than ever.

Bücher für Übersetzer

Bd. VIII, Wege der Forschung, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1973: DAS PROBLEM DER ÜBERSETZUNG, Herausgeber HANS JOACHIM STÖRIG, 475 Seiten, Fortdruck der 2., durchgesehenen und veränderten Auflage 1969, unter Hinzufügung eines Verzeichnisses „Ausgewähltes Schrifttum“.

Dieser Band umfaßt 26 Essays, der erste vom Hieronymus, dem Schutzheiligen der Übersetzer, der letzte von Karl Deceus über die Übersetzung slawischer Lyrik.

In einer Einleitung erläutert der Herausgeber den Zweck seines Buches und weist darauf hin, daß es Millionen Menschen gebe, die Übersetzungen lesen und hören und Hunderttausende (mindestens), die übersetzen. Er fragt: ein dickes Buch über ein so abseitiges Thema? Störig meint, so abseitig sei es nicht, es verdiene vielmehr, von der literarischen wie von der wissenschaftlichen Welt mehr als bisher beachtet und bearbeitet zu werden.

Der Band besteht aus zwei Teilen: Beiträge zur geschichtlichen Bedeutung des Übersetzens und zur Bedeutung des Übersetzens in der heutigen Welt. Dabei beschränkt sich der Herausgeber auf die literarische Übersetzung und auf die verschiedenen über sie veröffentlichten Theorien. Bemerkenswert ist übrigens, daß unter den Essayisten sich keine einzige Frau befindet; literarische Übersetzerinnen überwiegen jedoch auf dem Buch- und Verlagsmarkt – nur ist es ihnen anscheinend niemals gelungen, sich über ihr Metier geistvoll auszulassen. Das Buch wird uns zwar gewidmet – das heißt „allen denen, die sich täglich mühen, Sinn und Form, Bild und Klang, Gedanken und Gefühle, die Geheimnisse des Wortes und des Dichterischen von einer Sprache in die andere, von einem Volk zum anderen zu tragen.“ Aber der Herausgeber versäumt es nicht, praktisch zu denken und diese Anthologie allen denjenigen zu empfehlen, die Kulturpolitik machen, in Ministerien und Akademien tätig sind, Literaturpreise vergeben und so weiter. Zuletzt erwähnt er die literarische Kritik – „und vielleicht gar alle, die am literarischen Leben als Leser teilnehmen“.

11. Internationale Alpenländische Schriftstellerbegegnung

An dieser, vom 7. bis 9. September 1974 in Graz, Steiermark, geplanten Tagung werden Autoren aus fünf Staaten teilnehmen. Dabei wird auch kurz über die künstlerische Lyrikübersetzung gesprochen werden. Referentin ist unsere Redakteurin Eva Bornemann.

TARGUM

An International Yearbook of Translation Studies

Editor

JAMES S. HOLMES

Senior Lecturer in Translation Studies, University of Amsterdam

Editor (for Eastern Europe)

ANTON POPOVIČ

Research Worker in Translation Studies, Slovak Academy of Sciences, Bratislava

In recent decades, the subject of translation has attracted an increasing amount of interest from scholars in a broad variety of disciplines. This interest has led to the publication of a growing number of papers and articles in a confusingly wide range of professional periodicals, as well as to the founding of specialized reviews for such topics as automatic translation and Bible translation and to the development of a number of journals for the practising translator.

Up to the present, however, there is no publication which has the aim of serving as a focal point for scholarly research in the entire field. To meet this need, plans are now being made to initiate a new international review of translation studies under the title of **Targum**.

Targum's major emphasis will be broadly theoretical, and contributions having to do with either general translation theory or more specific theories (restricted, for instance, as to languages, periods, text types, or modes) will be particularly valued. But a high priority will also be given to papers dealing with such subjects as problems of translation analysis and translation history (and their theory), translation psychology, and translation sociology.

Besides articles and papers, each issue of **Targum** will be planned to contain shorter notes and comments, a major text from the history of translation theory, review articles and reviews, bibliographical information, and professional news in the field of translation studies.

Targum is being projected to appear once a year in issues of 250-300 pages. The review will be edited from Amsterdam and Bratislava, and an international advisory board is being formed to assure that attention will be paid to developments in the field across a wide range of countries, disciplines, and points of view. The plans are that publication and distribution will be in the hands of Mouton and Co., The Hague and Paris, in cooperation with the Publishing House of the Slovak Academy of Sciences, Bratislava.

Contributions to **Targum** should be submitted in English; only exceptionally will a contribution of outstanding quality in French, German, or Russian be considered. Each article should be accompanied by an English-language abstract of approximately 200 (and not more than 225) words. Spelling should follow **Webster's New Collegiate Dictionary** (American usage) or the **Concise Oxford Dictionary** (British usage). Textual styling and bibliographical references should conform to either the **MLA Style Sheet** (2nd edition) or the **Linguistic Society of America Style Sheet**. Contributions that are in themselves worthy of publication but do not conform to language standards or stylistic requirements may be returned to the author for revision.

Contributions and books for reviews should be addressed to **Targum**, Veda, Vydavateľstvo SAV, Klemensova 27, 895 30 Bratislava, Czechoslovakia, or to James S. Holmes, Department of General Literary Studies, University of Amsterdam, Herengracht 256, Amsterdam 1001, The Netherlands.

Have you seen these?

Aus them **ATA-CHRONICLE**, Newspaper of the American Translators Association, Vol. II, No 2 - March, 1974, Croton-on-Hudson, N.Y.

From a Zurich hotel: Because of the impropriety of entertaining guests of the opposite sex in the bedroom, it is suggested that the lobby be used for this purpose.

From a Rome hotel: Fire! It is what can do we hope. No fear. Not ourselves. Say quickly to all people coming up down everywhere a prayer. Always is a clerk. He is assured of safety by expert men who are in the bar for telephone for the fighters of the fire come out.

Wichtiger Termin!

7. Esslinger Gespräch in der Heimvolkshochschule der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bergneustadt b. Köln vom 22. bis 24. November 1974; Themenstellung: Kinder- und Jugendliteratur. Der Schweizer Autor PETER BICHSEL hat sein Erscheinen zugesagt. Es werden seine **Kindergeschichten** zur Debatte stehen. **Einladungen** werden im Laufe des Monats Oktober versandt. Wer bis zum 1. November 1974 noch keine Einladung erhalten hat, möge sich unmittelbar nach diesem Datum beim Verband melden.

Italian doctor's sign: Specialist in Women and Other Diseases.

From a Polish tourist brochure: As for the tripe served you at the Hotel Monopol, you will be singing its praises to your grandchildren as you lie on your deathbed.

From a Moscow hotel: If this is your first visit to the U.S.S.R. you are welcome to it.

London hospital sign: Visitors. Two to a Bed and Half-an-Hour only.

From a French hotel: A sports jacket may be worn to dinner but no trousers.

From a French restaurant menu: Extract of Fowl, poached or sunside up.

From a Greek hotel: To all Hotel assistants, in order to prevent shoes from misleying, please don't corridor them. The Management of this Hotel cannot be held. He is responsible for articles deposited to the office against receipt.

Turkish dentist's sign: American Dentist, 2th Floor - Teeth extracted by Latest Methodists.

Unsere Leser schreiben

Dr. Vladimir N. Nekrassoff, Ottawa, Kanada, schreibt: Zu „Abkürzungen, die (noch) nicht im Wörterbuch stehen“, letzte Folge („Übersetzer“ Februar 1974):

Außer AIM, CEC, COCU und DICARWS stehen sämtliche, in dieser Folge aufgeführten Abkürzungen in mindestens einem der untenstehenden Wörterbücher:

DUDEN Taschenbücher, Sonderreihe zum Großen Duden, Nr. 11, Wörterbuch der Abkürzungen, Bibliographisches Institut, Mannheim, 1971.

Paul Spillner, Ullstein Abkürzungslexikon, 1967 (!)

Technik-Wörterbuch, Anglo-amerikanische Abkürzungen und Kurzwörter der Elektrotechnik und angrenzender Gebiete, VEB Verlag Technik Berlin, 1970.

W. Goedecke (Red.), Abkürzungen und Kurzwörter aus Technik und Naturwissenschaften, Brandstetter Verlag, Wiesbaden, 1972.

New Acronyms and Initialisms 1972, Edited by Ellen T. Crowley, Gale Research Co., Detroit, Mich., USA.

Abkürzungsbuch, von Heinz Koblischke, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1972.

DER VDÜ TEILT MIT

Die Bedeutung von Terminologie und Lexikographie für die Arbeit der Sprachendienste in Industrie, Wirtschaft und Verwaltung ist das Thema eines vom Landesverband Hessen des BDÜ veranstalteten Fachseminars, das unter der Leitung von Hans Schwarz, BDÜ, F.I.L. in Frankfurt/Main, 23. bis 25. Oktober 1974 stattfinden wird. Am 24. und 25. Oktober stellen im Rahmen des Seminars namhafte Verlage ihre Fachwörterbücher, Glossare und Nachschlagewerke vor. Zu diesem Seminar veranstaltet der Reisedienst der Wirtschaft, 6 Frankfurt 1, Am Hauptbahnhof 10, in Verbindung mit der

Deutschen Lufthansa und anderen IATA-Fluglinien Sonderreisen. Näheres erfahren Sie vom Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ), Landesverband Hessen e. V., D-6 Frankfurt a. M. 1, Wolfsgangstraße 148.

Translator Training

The State University of New York at Binghamton offers a graduate curriculum and practical training as part of its Translator Training Program. Workshop courses enable students to work with published translators on projects of professional scope; these courses are open to all graduate students in the Schools of Arts and Science, Advanced Technology, Management, and General Studies, and are posited upon fluency in a source language (usually foreign), effective expression in a target language (usually English), and knowledge of the subject(s) to be translated. Guided translation practice is available in most modern and classical languages, both Western and non-Western. For further information write the Director, Translator Training, Department of Comparative Literature, State University of New York at Binghamton, N.Y. 13901, U.S.A.

Aus: T. S. Eliot, *Old Possum's Book of Practical Cats* Katzen und ihre Namen

Wie kriegen die Katzen wohl ihre Namen?

Es gibt viele Schwierigkeiten dabei;

Du meinst wohl, mir fängt der Verstand an zu lahmen,

Wenn ich sage: die Katze braucht ihrer wohl DREI.

Zuerst dann der Rufname für jede Stunde,

So wie Peter, Augustus, Alfons, Mariann',

So wie Jonathan, Viktor, Georg, Kunigunde,

Namen, die man täglich hören kann.

Doch andere, besondere Namen auch gibt's da,

Solche für Herren und solche für Damen,

So wie Plato, Demeter, Neptun, Eukalypta –

Alle jedoch nur alltägliche Namen.

Doch einen besonderen Namen soll's geben,

Ganz würdig und für jede Katze privat,

Denn wie könnt' sie sonst ihren Schwanz senkrecht heben,

Ihren Schnurrbart ausbreiten in vollem Staat?

Von solchen Namen geb ich euch ein Quorum,

So wie Munkusfall, Quax oder Korikopatz,

So wie Bombalurin oder Jellilorum –

Namen für immer nur eine Katz'.

Doch einen Namen gibt's noch daneben,

Ein Name, den keiner von uns je errät,

Und wenn wir uns noch soviel Mühe geben –

Und den **die Katz'** weiß, aber niemals gesteht.

Siehst du eine Katze tief meditieren,

Ist immer ihr Geist **einem** Ziel hingelenkt:

Denn beim hingerissenen Kontemplieren

An **den** Namen, an diesen Namen sie denkt:

An ihr'n unsagbar-sagbaren

Sagbar-unsagbaren

Innig ureigenen NAMEN sie denkt.

Hund und Katze

(Fragment aus: *The Ad-dressing of Cats*)

... Ja, Hunde fühlen sich gern Helden,

Sie bellen oft – und beißen selten;

Doch sozusagen ist ein Hund

'ne simple Seele nur, im Grund.

Zwar: Pekinghündchen ausgeschlossen

Und solch exotische Genossen.

Doch so'n einfacher Gossenscheißer

Hat Anlagen zum Possenreißer,
Der, während wenig Stolz er zeigt,
Gewöhnlich zur Unwürde neigt.
Daß man ihn leicht für sich gewinn',
Streich' man ihn nur so unters Kinn,
Zerr' ihn am Bein, klopf' ihm den Rücken –
Da läßt er willig sich verzücken!
Er fängt zu balgen an, zu tollern,
Zu springen und was sonst wir wollen.
Nun wisset, wenn ihr's noch nicht wißt,
Daß Hund ist Hund, Katz' Katze ist.
Man nennt als Regel bei den Katzen:
Fang nicht als erster an, zu schwatzen.
Für mich gilt dies Gesetz mitnichten:
Man soll sich an die Katze richten.
Doch man beachte dabei immer:
Familiarität – das nimmer!
Ich zieh den Hut, verbeuge mich
Und sprech: O Katze, feierlich.
Doch ist es Nachbars Katze eben
(Sie hat sich oft hierher begeben
und fühlt sich ganz bei mir am Platze),
Begrüß ich sie mit: Hoppsa Katze! ...
Übersetzt von Hermien Manger

Zitat

Aus der *Times Literary Supplement* vom 17. Mai 1974: Berichtet wird über eine Vorlesung, die der amerikanische Literaturhistoriker Harry Levin am Taylorian Institute, Oxford, unter dem Titel „T. S. Eliot, Ezra Pound und der europäische Horizont“ gehalten hat und in der Pound und Eliot als Rebellen gegen den amerikanischen Provinzialismus und Befürworter einer Weltliteratur dargestellt werden. Dazu schreibt der Verfasser von *Commentary*: „... Interessant wäre gewesen, wenn Professor Levin ein wenig ausführlicher auf Pounds ausdrückliche Bevorzugung der Douglasschen Übersetzung gegenüber dem Virgilischen Original, der Goldingschen Übertragung gegenüber dem Original von Ovids Metamorphosen eingegangen wäre... Coleridge, Valéry, Frost und andere, ihnen seelenverwandte Parteigänger haben uns nämlich immer weismachen wollen, Poesie sei genau das, was in der Übertragung verlorengehe. Wer will jedoch beweisen, daß eine Übertragung nicht besser sein kann als das Original? Professor Levins Talent ist zumindest hervorragend geeignet, diese Hypothese unter Beweis zu stellen und zu erhärten...“

Das „Volkstheater“ Kopenhagen und das „Nationaltheater“ Helsinki bereiten Übersetzungen von szenischen Kollagen der Werke Karl Valentins vor. Valentin, das bayrische Sprach-Spieler, in fremder Zunge? Wenn er einen Hut wünscht, der „außen schwarz und innen hohl“ ist, mag es noch angehen. Wie aber übersetzt man den berühmten Streit, ob es „Semmelknödel“ oder „Semmelknödeln“ heißt?

Der Übersetzer Caesar Rymarowicz, der seit vielen Jahren polnische, französische und italienische Autoren für unseren Verlag überträgt, wurde mit dem Übersetzer-Preis der Polnischen Autorenvereinigung ZAIKS ausgezeichnet. In der Übertragung von Caesar Rymarowicz veröffentlichte Volk und Welt Bücher von K. Brandys, T. Breza, W. Mach, Z. Nalkowska, J. Putrament und St. Lem (5) sowie zahlreiche Beiträge in Anthologien. Im Augenblick arbeitet er an einem umfangreichen Roman von M. Choromański, „Mord, Gebet und Hexerei“, der 1975 erscheint.

DER ÜBERSETZER erscheint monatlich. Einzelpreis DM 1,- zuzüglich Versandkosten. Herausgeber: Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V. (VDÜ) und die Sparte Übersetzer in der Berufsgruppe VS in der IG Druck und Papier. Verlag Druck und Papier. Verantwortlich: Helmut M. Braem, D-7141 Neckarrems, Schloß Remseck. Redaktion: Eva Bornemann, A-4612 Scharten, Vitta 7, Oberösterreich, Tel. (00 43) 72 75 1 35 oder (0 72 75) 1 35. Postscheckkonto für die Zeitschrift DER ÜBERSETZER: Stuttgart Nr. 932 68. Konten des VDÜ: Postscheckkonto Hamburg Nr. 6447, Dresdner Bank, Stuttgart, Nr. 2 319 834. – Für unverlangte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe gestattet. – Druck: W. E. Weinmann Druckerei GmbH, 7026 Bonlanden.